

Vom Wachstum in guten und schlechten Zeiten

Autor(en): **Moser, Christoph**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Lenzburger Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **90 (2019)**

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-917912>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vom Wachstum in guten und schlechten Zeiten

Einige Zahlen und Gedanken zur Entwicklung Lenzburgs seit der Gründung um das Jahr 1240 bis 2017, als die Zahl von 10 000 Einwohnern erreicht wurde.

Einleitung

Setzt man sich mit der Bevölkerungsentwicklung auseinander, so stehen ab 1850 die Zahlen der Eidgenössischen Volkszählungen zur Verfügung, bei denen im Laufe der Zeit immer mehr Daten erhoben und die später mit Betriebszählungen (z.B. Arbeitsplätze) ergänzt wurden. Sucht man indes nach Bevölkerungszahlen in früheren Jahrhunderten, wird es umso schwieriger, je weiter zurück die Suche reicht. Die Quellen werden immer spärlicher und fehlen im Mittelalter weitgehend, so dass man auf Schätzungen angewiesen ist. Die vorliegende Arbeit befasst sich vor allem mit dem Wachstum seit dem 20. Jahrhundert, mit den Treibern des Wachstums und mit dem Wachstum der Siedlung. Ihr Rahmen würde gesprengt, wenn sie sich näher mit den Verhältnissen im Mittelalter und den nachfolgenden Jahrhunderten befassen würde. Wer Näheres dazu erfahren möchte, findet interessante Ausführungen im Band 1 der Lenzburger Stadtgeschichte auf den Seiten 237 bis 260 und im Band 2 auf Seite 348 bis 364.

Lenzburg wies bei der Gründung als Marktsiedlung um 1240 ungefähr 40 Haus- und Feuerstätten auf, was 200 bis 250 Personen entspricht.

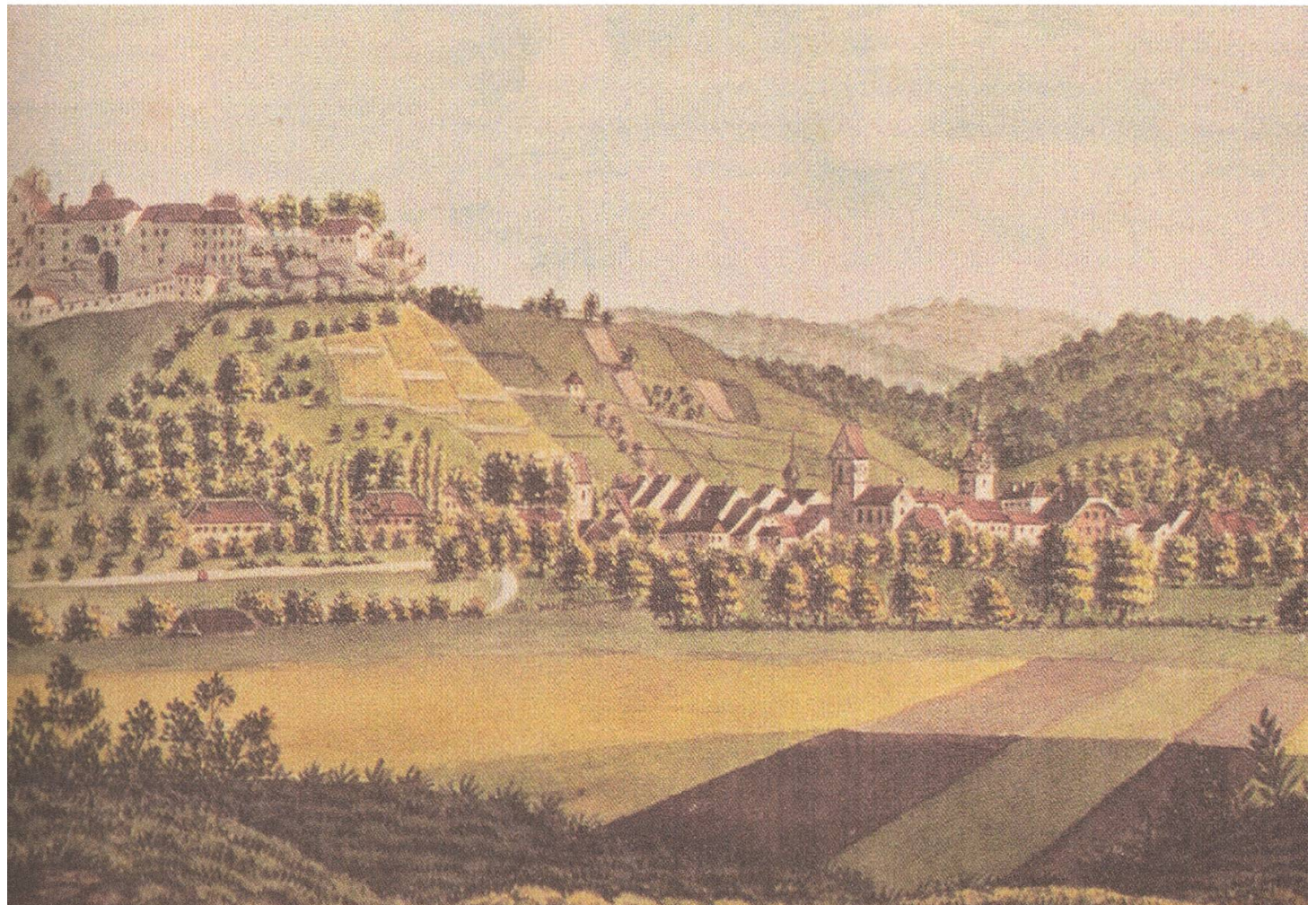
Die Bevölkerungsentwicklung

1240 bis 1600: Lenzburg wies bei der Gründung als Marktsiedlung durch die Grafen von Kyburg um 1240 ungefähr 40 Haus- und Feuerstätten auf, was 200 bis 250 Personen entspricht. 1441 wurde die Bevölkerung auf zirka 300 geschätzt. 1529 war von 98 reisbaren (wehrdienstfähigen) Bürgern die Rede, was rund 330 Einwohnern entspricht. Bis zu diesem Zeitpunkt war das Wachstum also über einen langen Zeitraum von rund 300 Jahren sehr moderat. Ob dabei Seuchen wie die Pest oder der Einfall der «Gugler» 1375, der zur Schleifung des wenig befestigten Städtchens führte, eine Rolle spielten, lässt sich nicht nachweisen. 1556 zählte man 139 wehrdienstfähige Männer, was ca. 460 Einwohnern entspricht. 1600 waren es dann schon etwa 120 Feuerstätten mit 600 Einwohnern. Gemäss einer Tabelle in der Stadtgeschichte wurden von 1550 bis 1589 128 Bürger eingebürgert und 83 zogen weg. Zusammen mit den Familienangehörigen erklärt dies das starke Wachstum von 450 auf 600 Einwohner innert eines halben Jahrhunderts.

1600 bis 1850: Lenzburg war im Mittelalter keine vorwiegend von Handwerkern bewohnte Stadt. Bis zum Beginn des 17. Jahrhunderts bildeten der Markt und die Selbstversorgung durch die nebenbei betriebene Landwirtschaft die wirtschaftliche Basis der Stadtbevölkerung. Neue Erwerbsmöglichkeiten und damit auch eine wachsende Bevölkerung ergaben sich erst durch die frühindustrielle Tätigkeit der Baumwollherren (ab 1685 Bleicherei, 1732 Indiennedruckerei, u.a. Hünerwadel), durch Kolonialwarenhändler, Tabakfabrikanten usw. (u.a. Seiler, Bertschinger) im späten 17. und 18. Jahrhundert. Durch die bernische Volkszählung von 1764 wurden erstmals genauere Zahlen über die Bevölkerung erhoben. Damals zählte Lenzburg 1143 Einwohner. Die Einwohnerzahl hatte sich also seit 1600 verdoppelt. Sie wuchs bis 1850 weiter auf 1957.

1850 bis 2017: Für diesen Zeitraum gehen Bevölkerungszahlen, Ausländeranteil, Religionszugehörigkeit, Anzahl der Haushalte, Arbeitsplätze usw. aus der nachstehenden Tabelle hervor, wobei nicht für den gesamten Zeitraum alle Zahlen verfügbar sind.

Lenzburg um 1830, Quelle unbekannt – Staatsarchiv des Kantons Aargau



Stadt Lenzburg, Zahlen 1850 bis 2017

Jahr	Wohnbevölkerung	Anteil Ausländer	Protestanten	Katholiken	bewohnte Gebäude	private Haushaltungen	Bewohner pro Haushaltung	Arbeitsplätze
1850	1957	3,6%	1876	81	--	393	5,0	--
1870	2492	3,8%	2331	255	278	497	5,0	--
1880	2742	5,7%	2310	352	295	565	4,7	--
1888	2457	5,5%	2157	276	291	540	4,5	362 (1)
1910	3175	11,4%	2591	529	407	697	4,6	2123
1920	3539	8,8%	2881	631	477	832	4,2	--
1930	4131	7,3%	3347	747	621	1030	4,0	3078
1941	4266	3,5%	3460	765	757	1218	3,5	3395
1950	4949	5,4%	3832	1046	884	1432	**	3559
1960	6378	16,0%	4310	1977	1009	1818	3,2	4545
1970	7594	21,8%	4614	2862	--	2501	2,91	5279
1980	7585	21,0%	4102	2816	1208	2922	2,51	5781
1990	7530	27,2%	3588	2889	1196	3075	2,33	5943
2000	7568	30,9%	3189	2611	1315	3251	2,21	6178
2010	8331	27,1%	2822 (2)	2561 (2)	--	3699	2,20	--
2015	9162	28,1%	2707	2574	--	4211	2,15	9067 (3)
2017	10179	27,8%	2786	2764	--	--	--	--

(1) Bei der Zahl in der Zeile 1888 handelt es sich um die gemäss eidgenössischer Fabrikzählung 1895 ermittelten Arbeitsplätze in Fabrikbetrieben, also ohne die Arbeitsplätze in Landwirtschaft, Gewerbe, Handel und Dienstleistungen. Erst später waren solche Zahlen verfügbar.

(2) Zahlen von 2011

(3) Mit der heute verbreiteten Teilzeitarbeit entsprechen die 9067 Beschäftigten 7198 Vollzeitstellen.

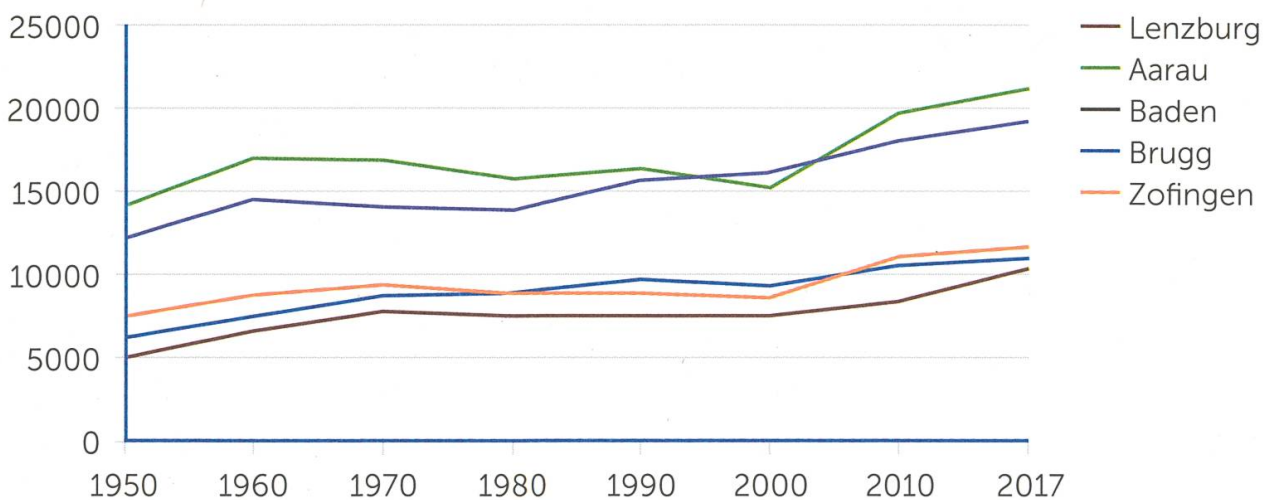
Beim Wachstum sind zwei Einbrüche festzustellen. Ein erster Einbruch der Bevölkerungszahl zeigt sich von 1880 bis 1888: Sie verminderte sich damals von 2742 um 10,4% auf 2457. Auslöser dieses durch Abwanderung verursachten Bevölkerungsschwundes war der Konkurs der Schweizerischen Nationalbahn im Jahr 1877, der Lenzburg eine ungeheure Schuldenlast bescherte. Die desolante Finanzlage führte 1884 zu einer Erhöhung der Gemeindesteuern um 25%.

Im Rahmen der rasanten wirtschaftlichen Entwicklung nach dem zweiten Weltkrieg wuchs die Lenzburger Bevölkerung von 1950 bis 1974 von 4949 auf den Höchststand von 7784, also innerhalb von 24 Jahren um 57,3%. Dieser Entwicklung setzte die durch den Jom-Kippur-Krieg im Oktober 1973 ausgelöste Ölpreiskrise mit den bis 1974 stark steigenden Ölpreisen ein jähes Ende. Sie führte in den westlichen Industriestaaten zu einer Wirtschaftskrise mit dem Verlust von vielen Arbeitsplätzen. Zahlreiche Gastarbeiter verliessen damals die Schweiz. Zeitgenossen werden sich an die drei ab dem 25. November 1973 aufeinanderfolgenden autofreien Sonntage erinnern.

In Lenzburg pendelten die Einwohnerzahlen danach ab 1976 bis 2000 ein viertel Jahrhundert lang unverändert um rund 7500. Erst ab 2000 setzte wieder ein vorerst gemächliches Wachstum ein (plus 10,1% in 10 Jahren), das sich danach von 2010 bis 2017 stark beschleunigte (plus 22,2% in 7 Jahren).

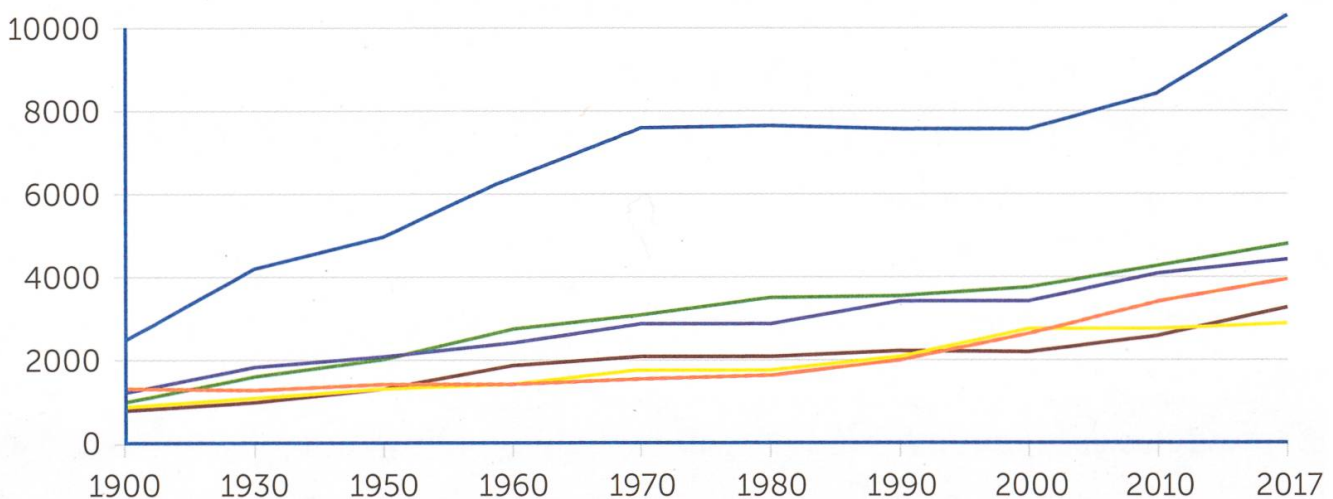
Die nachfolgende Grafik zeigt, dass auch die Einwohnerzahlen anderer aargauer Städte von 1960 bzw. 1970 bis 2000 rückläufig waren oder stagnierten und teilweise erst durch den Zusammenschluss mit benachbarten Gemeinden wieder steigende Einwohnerzahlen aufwiesen (Aarau mit Rohr am 1. Januar 2010, Brugg mit Umiken am 1. Januar 2010, Zofingen mit Mühlethal am 1. Januar 2002).

Bevölkerungsentwicklung von Aargauer Städten 1950-2017



Demgegenüber wuchsen die Einwohnerzahlen der umliegenden Gemeinden Staufien, Niederlenz, Möriken-Wildegg und Schafisheim auch im Zeitraum 1970 bis 2000 stetig. Das Wachstum hat sich in diesem Zeitraum von der Zentrumsgemeinde in die Nachbargemeinden verlagert. Bauland war in den Nachbargemeinden leichter verfügbar als in Lenzburg, wo namentlich im Zeitraum 1980 bis 1990 im Zuge stark steigender Immobilienpreise Land gehortet oder nicht für die Überbauung verfügbar gemacht wurde. Eine Entwicklung, die gemäss Grafik 1 auch die anderen Aargauer Städte betraf.

Bevölkerungsentwicklung umliegender Gemeinden 1900-2017



- Lenzburg
- Staufien
- Niederlenz
- Möriken-Wildegg
- Schafisheim
- Seengen

Haushaltgrösse, Ausländeranteil, Konfession

Die aus der Tabelle hervorgehenden Zahlen zu den Haushaltungen zeigen eindeutig die Entwicklung von der Grossfamilie zur Kleinfamilie, bei der die jüngere Generation möglichst bald einen eigenen Haushalt führt. Von 1850 bis 1910 ergab sich eine leichte Reduktion von 5,0 Personen pro Haushalt auf 4,6 Personen. Dann sank die Zahl der Personen pro Haushalt ständig von 4,2 im Jahre 1920 über 3,5 im Jahre 1941, 2,91 1970, 2,33 1990 auf 2,15 im Jahr 2015. So blieb die Bevölkerung von 1970 bis 2000 trotz einer Zunahme der Haushaltungen von 2501 auf 3251 stabil bei rund 7500 Personen. Mit andern Worten, trotz dem Bau von 750 Wohnungen in 30 Jahren wuchs die Einwohnerzahl nicht. Demgegenüber war mit der Zunahme der Haushaltungen (und

damit auch der Wohnungen) von 1950 bis 1970 um 1409 ein Einwohnerzuwachs von 2655 verbunden. Es herrschte denn auch in den frühen 50er Jahren des 20. Jahrhunderts in Lenzburg grosse Wohnungsnot, die durch die rege Bautätigkeit erst allmählich gemildert werden konnte.

Der Anteil der ausländischen Bevölkerung blieb von 1850 bis 1888 im Bereich zwischen 3,6% und 5,5% bescheiden. Er stieg vor dem 1. Weltkrieg auf 11,4%, nahm danach ab und erreichte 1941, im 2. Weltkrieg, mit 3,5% einen Tiefststand, ehe er sich ab 1950 im Zuge des Wirtschaftsbooms der 50er- und 60er-Jahre markant erhöhte und 2000 mit über 30% einen Höhepunkt erreichte.

Markant sind auch die Veränderungen bei der *Konfessionszugehörigkeit* der beiden Hauptreligionen. Bis 1798 verlief wenige Kilometer südlich von Lenzburg eine äusserst wichtige Grenze: Der nachmalige Bezirk Lenzburg, damals Teil des Berner Aargaus mit seiner protestantischen, puritanisch erzogenen Bevölkerung, grenzte an die Freien Ämter (heute Bezirk Bremgarten) mit katholischer Bevölkerung und von den Kantonen der Innerschweiz sowie vom Kloster Muri geprägter Kultur. Im Berner Aargau wachten die Chorgerichte streng über die Sitten der Bürger. So wurden z.B. Lenzburger vom Chorgericht bestraft, wenn sie «ennet der Grenze» in einer katholischen Gemeinde an einer Kirchweih dem Tanzvergnügen frönten. Entsprechend wenig durchlässig war diese Grenze. In den ersten Jahrzehnten des 1803 von Napoleon dekretierten Kantons Aargau lebten nur wenige Katholiken oder Protestanten auf der jeweils anderen Seite dieser Grenze. Dies belegen die Zahlen der ersten Volkszählung von 1850 eindeutig: Damals lebten in Lenzburg 1876 Protestanten und nur 81 Katholiken (4,1% der Bevölkerung).

1870 erreichte der Anteil der Katholiken an der Bevölkerung 10,2% und bewegte sich dann von 1910 bis 1941 zwischen 16,7% und 17,9%. Erst nach dem zweiten Weltkrieg stieg der Anteil der katholischen Bevölkerung markant an. Dies hängt wesentlich mit der Zuwanderung der anfänglich vorwiegend aus katholischen Ländern stammenden ausländischen Bevölkerung zusammen. Seit 2017 leben gleich viele Personen des evangelisch-reformierten und des römisch-katholischen Glaubensbekenntnisses

Lenzburger wurden vom Chorgericht bestraft, wenn sie «ennet der Grenze» in einer katholischen Gemeinde an einer Kirchweih dem Tanzvergnügen frönten.

in Lenzburg. Allerdings bekennt sich eine immer grössere Anzahl der Bewohner zu einer anderen Religion (z.B. Muslime) oder ist konfessionslos.

Bis weit ins 20. Jahrhundert hinein rekrutierten sich Behördenmitglieder und Lehrer in Lenzburg vorwiegend aus protestantischen Kreisen. Heute spielt die Konfession auch hier keine Rolle mehr, wobei anzumerken bleibt, dass den beiden Staatskirchen heute viel weniger Bedeutung zukommt als ehemals.

Was braucht es, damit eine Gemeinde wächst?

Die Bedeutung von Hygiene und Medizin

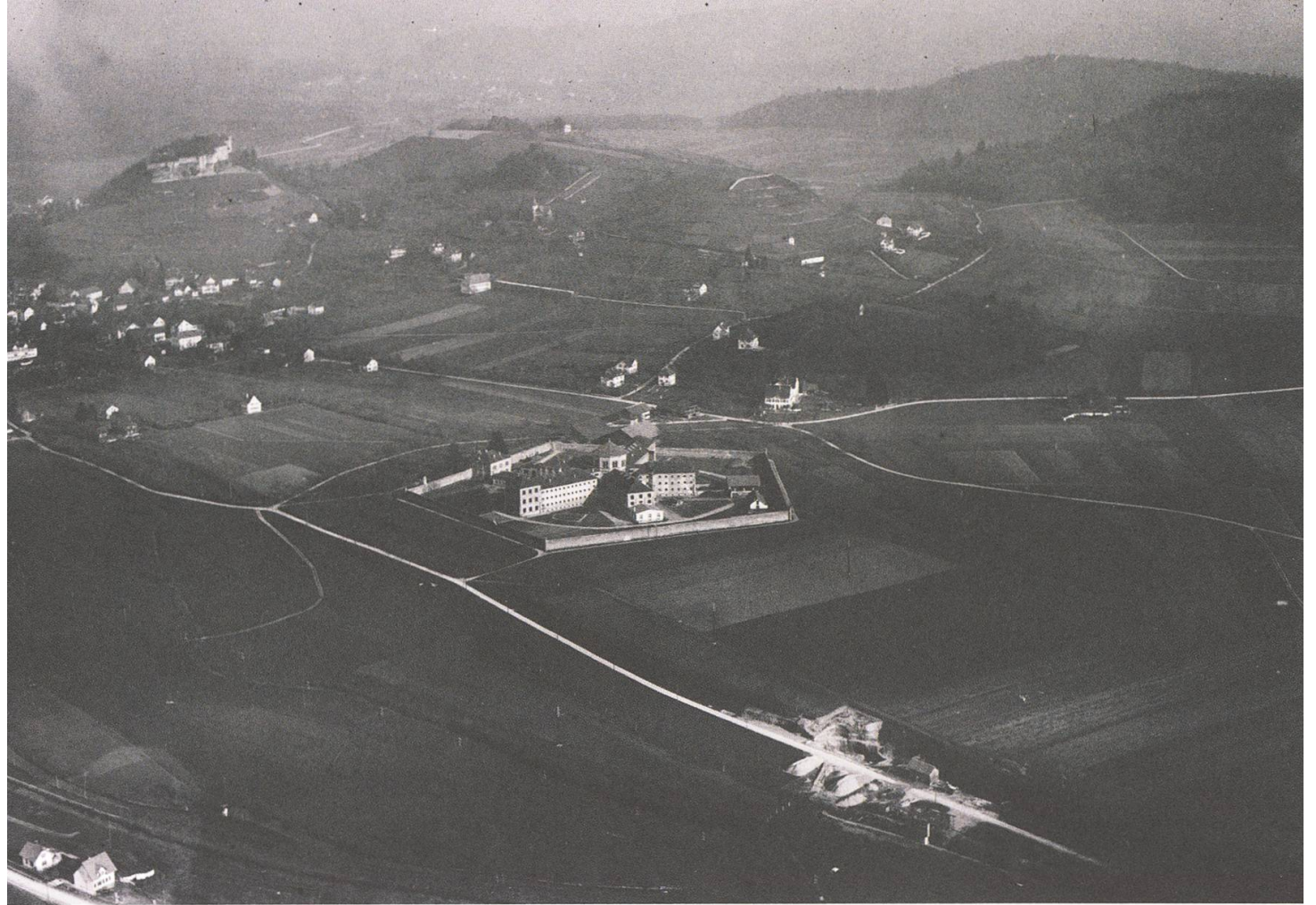
Wenn die Bevölkerung Lenzburgs in den ersten gut 600 Jahren nach der Stadtgründung um 1240 zuerst nur ganz langsam und später gemächlich von rund 250 auf 1957 (1850) gewachsen ist, so hat dies mit den hygienischen und medizinischen Verhältnissen zu tun. Eine hohe Kindersterblichkeit, schlechte hygienische Verhältnisse und die begrenzten Möglichkeiten der Medizin setzten dem Bevölkerungswachstum enge Grenzen. Erst die Verbesserung der hygienischen Verhältnisse, namentlich durch den Bau moderner Wasserversorgungs- und Kanalisationssysteme ab 1900, sowie Sterilisation und Kühlung im Bereich der Ernährung führten zusammen mit der sich stets verbessernden medizinischen Versorgung zum starken Bevölkerungswachstum in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts war dann vor allem die Zuwanderung für das Bevölkerungswachstum verantwortlich.

Die wirtschaftliche Basis

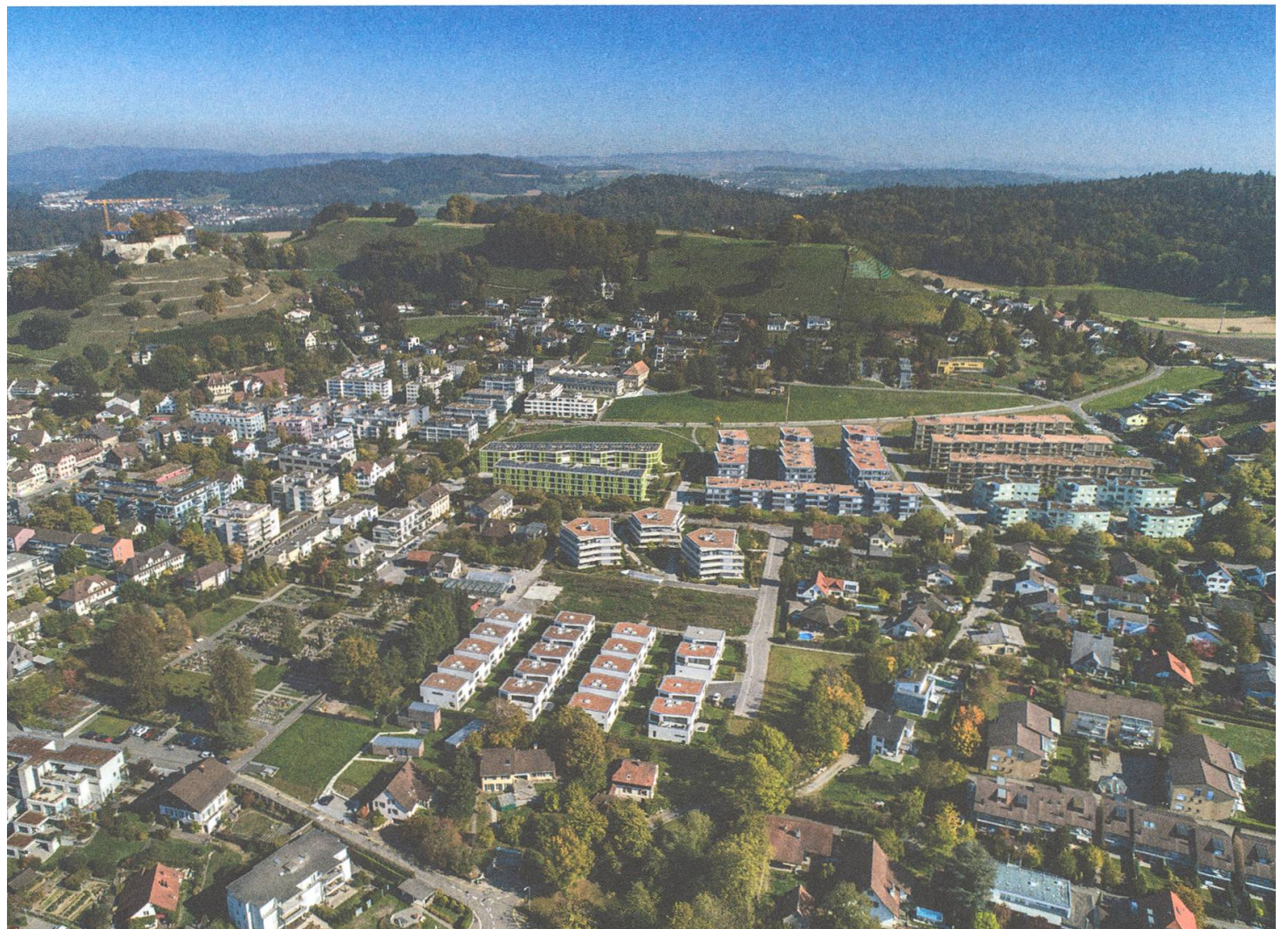
Ein wesentlicher Treiber für das Bevölkerungswachstum sind die wirtschaftlichen Verhältnisse. Diese waren von der Stadtgründung bis ins frühe 17. Jahrhundert offensichtlich sehr bescheiden: Einkünfte aus dem Marktrecht und Selbstversorgung der bäuerlichen Stadtbewohner. Das Handwerk hatte nur geringe Bedeutung.

Dies änderte in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts mit dem Aufkommen des Baumwollverlagswesens (u.a. Familien Hünerwadel, Seiler, Meyer und Spengler) und im 18. Jahrhundert mit der Errichtung einer Indiadruckerei durch Marx Hünerwadel und mit dem Aufkommen von Kolonialwarenhandel und Tabak-

Hohe Kindersterblichkeit, schlechte hygienische Verhältnisse und begrenzte Möglichkeiten der Medizin setzten dem Bevölkerungswachstum enge Grenzen.



*Lenzburg ca. 1925 und heute – Flugbild Walter Mittelholzer (ETH-BIB)
und Drohnenaufnahme André Juchli*



verarbeitung (u.a. Familien Seiler, Bertschinger, Rohr). Auch wenn die Baumwolle zunächst vor allem in Heimarbeit verarbeitet wurde, brachten die Veredelung der gewobenen Tücher (Bleichen, Indiennesdruck) und die Abwicklung des regen Warenverkehrs Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten ins Städtchen. Dies schlug sich in einer regen öffentlichen Bautätigkeit in der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts nieder (u.a. Kirche, Rathaus, alter Spittel, Tortürme, Befestigungsanlagen) und brachte eine Reihe grosser Kaufmannshäuser in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts (Dr. Müller-Haus, KV-Schulhaus, Haus Remund, Heumannhaus, Haus im Hof).

Die Basis für die gute wirtschaftliche Entwicklung im späten 19. sowie in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde mit der Gründung einer Reihe von (teilweise heute nicht mehr existierenden) Firmen gelegt, wie z.B. Schwarz Stahl 1832, Seifenfabrik Lenzburg 1857, Seilerwarenfabrik (heute Arova-Mammut in Seon) 1862, Waffenfabrik Hämmerli AG 1863, J. Langenbach AG 1876, Wisa-Gloria-Werke AG 1882, Hero Conserven 1886, Wurst- und Fleischwarenfabrik (heute Traitafina AG) 1890. Die Lenzburger Industrie zeichnete sich durch eine grosse Vielfältigkeit aus (neben den bereits erwähnten Firmen mehrere Fabriken für Verpackungsmaterial, Sauerstoffwerk, Metallindustrie usw.). So war die wirtschaftliche Situation des Städtchens in den Krisenjahren vor dem 2. Weltkrieg weit weniger angespannt als in anderen Gemeinden.

Mit der Schaffung neuer Industriezonen im Rodungsgebiet Lenzhard sowie nördlich der Autobahn wurden ab 1960 neue Industriefirmen angesiedelt.

Die gute Wirtschaftssituation schlägt sich in den Zahlen nieder: 1930 wies Lenzburg 3078 Arbeitsplätze auf, 1941 3395. Von den Beschäftigten stammten 1509 aus anderen Gemeinden (Zupendler), während nur 231 Lenzburger ihre Arbeitsstätte an einem anderen Ort hatten (Wegpendler).

Mit der Schaffung von neuen Industriezonen im Rodungsgebiet Lenzhard sowie im östlich daran anschliessenden Gebiet nördlich der Autobahn wurden ab 1960 neue bedeutende Industriefirmen angesiedelt, u.a. GUTOR (heute ABB Low Voltage Power), SACAC Schleuderbeton AG, Symalit bzw. Quadrant und schliesslich die High-Tech-Firma ABB Semiconductors. Damit und in jüngster Zeit mit der zunehmenden Verbreitung von Dienstleistungsbetrieben (u.a. EDV-Softwarefirmen und Medizinalberufe)

haben sich die Arbeitsplatzzahlen weiterhin positiv entwickelt, von 5279 im Jahre 1970 auf 9067 am 31. Dezember 2014. Die Zahl der Zupendler hat sich von 2552 im Jahre 1970 auf 4768 im Jahre 2000 erhöht, jene der Wegpendler von 1086 auf 2546.

Die günstige Verkehrslage

Für den jüngsten Wachstumsschub mit einem Bevölkerungswachstum innerhalb der letzten sieben Jahre um 1878 Personen oder 22,2% ist nun aber nicht mehr die Arbeitsplatzsituation in Lenzburg der Auslöser, sondern folgende drei Hauptursachen: Erstens die verkehrsmässig ausserordentlich günstige Lage Lenzburgs innerhalb des Wirtschaftsgrossraums Zürich mit guten Verbindungen auch zum zweiten wichtigen Wirtschaftsraum Basel. Sie schlägt sich bereits im Wachstum ab dem Jahr 2000 nieder. Zweitens wurden mit raumplanerischen Massnahmen wie der Gestaltungsplanung «Widmi» und der Verlegung der Firma Hero Conserven ins Hornerfeld mit anschliessender Umzonung des 6 ha grossen bisherigen Firmenareals unmittelbar beim Bahnhof die Voraussetzungen für den Bau von rund 1000 neuen Wohnungen geschaffen. Drittens haben das niedrige Zinsniveau und die von der Schweizerischen Nationalbank eingeführten Negativzinsen riesige Investitionen der Versicherungen und Pensionskassen in den Wohnbau ausgelöst, wodurch die Neubauten sowohl in der «Widmi» als auch im ehemaligen Hero-Areal in wesentlich kürzerer Zeit realisiert wurden, als man ursprünglich angenommen hatte.

Da dieser Bauboom der letzten Jahre auch die umliegenden Gemeinden erfasst hat (vgl. dazu die Grafik 2), ist die verkehrsgünstige Lage Lenzburgs unmittelbar an der Autobahn A 1 zugleich zum Problem geworden: Autolenker aus den Nachbargemeinden und dem Seetal müssen bei ihrer Fahrt zur bzw. von der Autobahn das Lenzburger Strassennetz benützen, das zunehmend überlastet ist. Perrons und Unterführung des Lenzburger Bahnhofs, der 1975 (Eröffnung der Heitersberglinie) nach einem grosszügigen Ausbau seinen bescheidenen Vorgänger ohne richtige Perrons ablöste, vermögen in den Hauptverkehrszeiten morgens und abends das Passagieraufkommen kaum mehr zu verkraften. Ein mit sehr grossen Kosten verbundener Ausbau ist unerlässlich, lässt aber zurzeit auf sich warten.

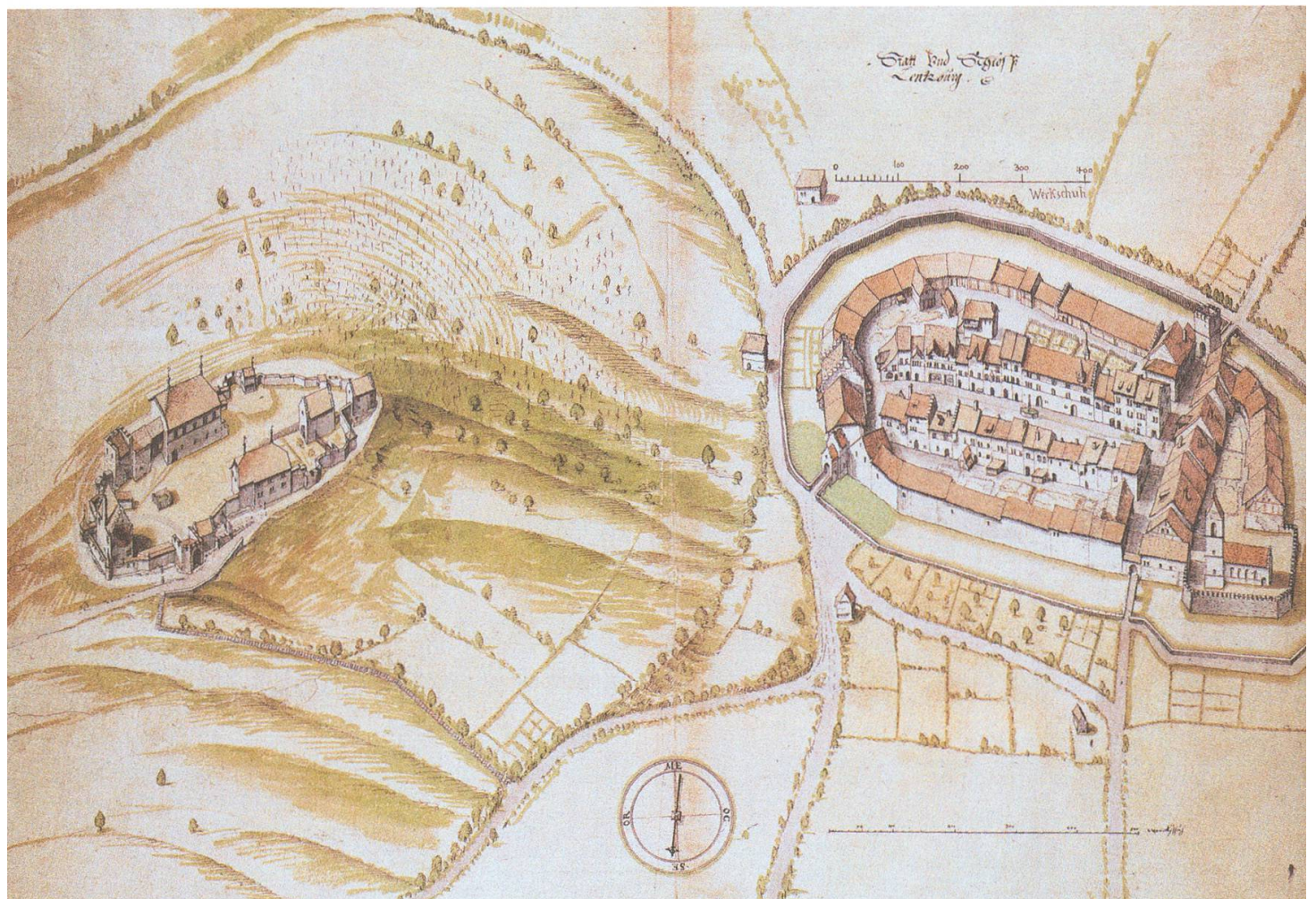
Die Auswirkungen des Wachstums auf das Stadtbild

Wer den Auswirkungen des Wachstums auf das Stadtbild bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts nachgehen möchte, dem sei ein Blättern in den folgenden Bildbänden empfohlen:

- Alte Ansichten von Lenzburg, herausgegeben von der Ortsbürgerkommission Lenzburg und der Stiftung Museum Burghalde, AT-Verlag Aarau 1992
- Liebes altes Lenzburg, Fotos von anno dazumal, gleiche Herausgeber, Lenzburg, 1986

Wie die Zeichnung von Joseph Plepp aus dem Jahre 1624 zeigt, beschränkte sich die bebaute Fläche Lenzburgs von der Gründung als Marktsiedlung um 1240 an während annähernd 400 Jahren auf die kleine, innerhalb der Stadtmauern liegende Fläche von 2,4 ha (in der Länge durchschnittlich 230 m, in der Breite 110 m). Das Burgernziel, das ist die der Stadt mit dem Stadtrecht zur

Lenzburg im Jahr 1624 (Zeichnung von Joseph Plepp)



Selbstverwaltung überlassene Fläche, hatte seine Grenzen bis 1744 im Westen, Norden und Osten wenig ausserhalb der Mauern und erstreckte sich nur im Süden etwas weiter, bis zur heutigen Burghaldenstrasse. Erst 1744 gestand Bern gegen Abtretung von Zollrechten ein erweitertes Burgernziel zu, das im Nordosten bis an die Schützenmatte, im Westen über den Aabach hinaus bis und mit Bleicherain und im Süden bis zum Beginn der «Widmi» reichte.

Wohl als erstes Gebäude ausserhalb des Mauerrings entstand 1628 die alte Burghalde. Es folgten bis um 1700 Bauten im Brättligäu, an der Burghaldenstrasse, im Bereich der 1685 gegründeten Bleicherei westlich des Aabachs und in der inneren Aavorstadt. Markante Bauten, die das Ortsbild bis heute prägen, entstanden in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, so das heutige KV-Schulhaus, das Haus im Hof, das Heumannhaus an der Schlossgasse, das Remundhaus am Steinbrüchliweg 1, das Hotel Krone und das Dr. Müller-Haus am Bleicherain und die neue Burghalde. Bauzeugen des 19. Jahrhunderts sind u.a. die Bauten in der äusseren Aavorstadt, die Villen an der Schützenmattstrasse, einzelne Bauten an der Niederlenzer- und der Bollbergstrasse sowie am Bölli und mehrere Fabrikgebäude am Aabach. Seit 1864 sticht im Süden des Städtchens das markante Fünfstern-Gebäude der Strafanstalt ins Auge.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts entstanden die Fabrikantenvillen an der Angelrainstrasse, etwas später jene an der Gartenstrasse, die damals im Volksmund den bezeichnenden Namen «Avenue des Parvenus» erhielt. Wie die Aufnahme vom Schlossberg nach Westen um 1911 zeigt, sind nur an der Augustin Keller-Strasse einige Häuser zu erkennen. Sonst war das heute vollkommen überbaute Gebiet zwischen dem 1903 eingeweihten Schulhaus Angelrain und dem Waldrand des Lenzhard völlig unbebaut, der Bahnhof weitab vom Städtchen.

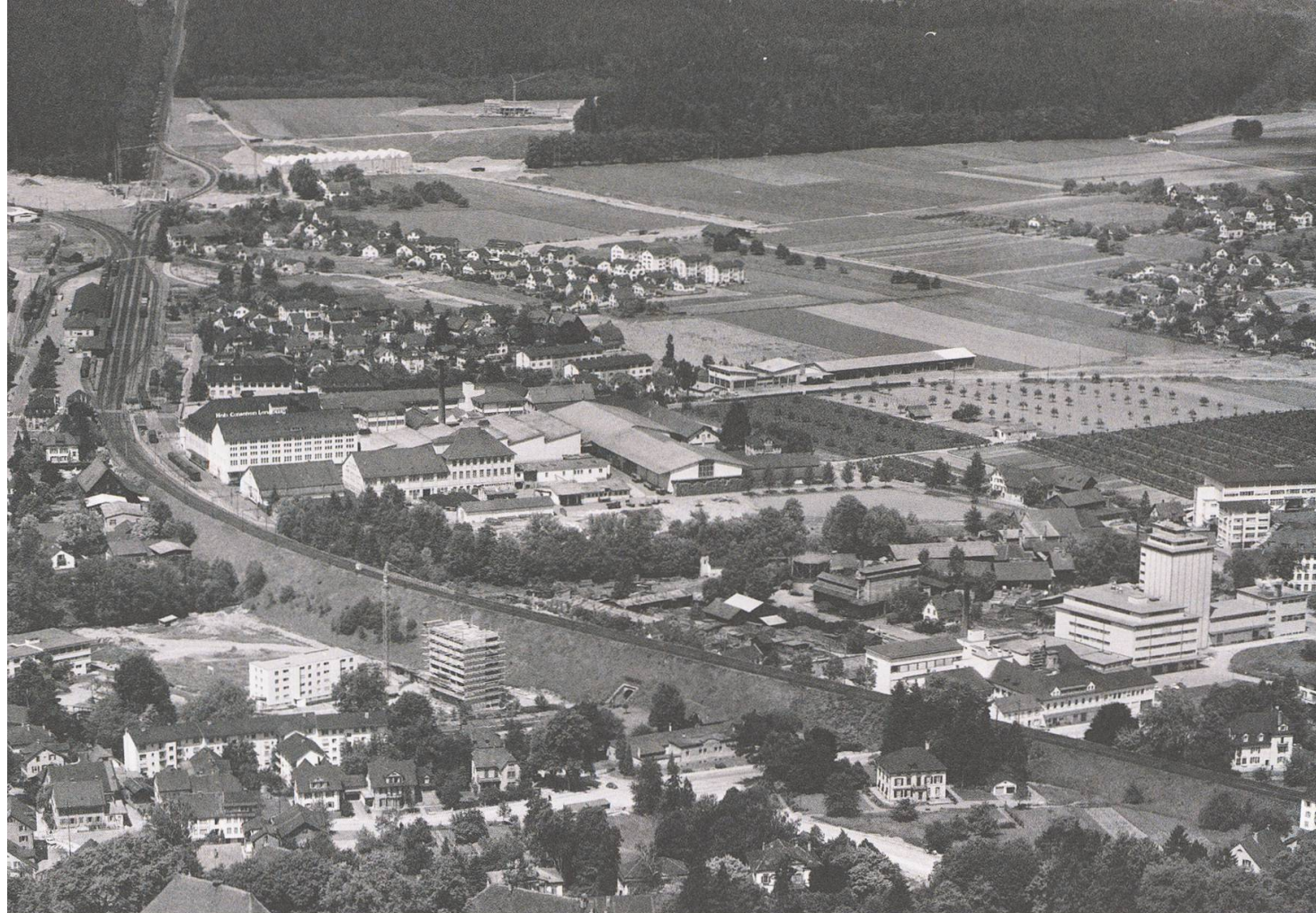
Eine der ersten Arbeiter- und Angestelltensiedlungen wurde ab 1901 vom Bauunternehmer Theodor Bertschinger im Wolfsacker, nördlich des Bahnhofs, erstellt; dazu gehört auch die heute idyllisch wirkende Überbauung am Lindenplatz. Zwischen den beiden Weltkriegen wurde dann das Dreieck zwischen Seetalbahnlinie, Aarauerstrasse und Augustin Keller-Strasse überbaut.

Es folgten Bauten zwischen Augustin Keller-Strasse und Hallwylstrasse. Schliesslich folgten nach dem zweiten Weltkrieg zahlreiche subventionierte Einfamilienhäuser u.a. südlich des seinerzeit auf freiem Felde errichteten Zeughauses. Bestand die Bausubstanz bisher im Wesentlichen aus Ein- und Zweifamilienhäusern, so brachten die frühen 50er-Jahre die ersten grösseren Mehrfamilienhäuser mit Mietwohnungen, so an der Murackerstrasse 7-17, am Blumenrain 4-10, an der Aavorstadt 30/32, im Erlengut, an der General Herzog-Strasse 25-33 und an der Neuhofstrasse. Die 60er-, 70er- und 80er-Jahre brachten dann grosse Wohnüberbauungen mit Hochhäusern von zuerst 8 Geschossen und später bis zu 16 Geschossen; es entstanden nach und nach die Überbauungen zwischen Ringstrasse West und Fünflindenstrasse, Zirkusmatte (Ecke Murackerstrasse/Hallwylstrasse), Marktmatten, Burghalde (Martha Ringier-Strasse), Ringstrasse Nord, Langsamstig und Fünflinden. Daneben wurden, verteilt über das gesamte Baugebiet der Stadt, noch zahlreiche Einfamilienhäuser erstellt. Ihre Zahl erhöhte sich von 507 im Jahre 1960 bis 1990 auf 733. Grössere Überbauungen der 90er-Jahre sind «Untere Widmi» (Rubeggweg) und «Zelgli» (westlich der Dufourstrasse). Die Jahre nach 2000 waren geprägt durch grössere Überbauungen im Bereich des Viehmarktareals und südlich davon (Martha Ringier-Strasse) an der Othmarsingerstrasse, am Niederlenzer Kirchweg («Gleis 2») und an der Bahnhofstrasse.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts entstanden die Fabrikantenvillen an der Angelrain- und Gartenstrasse, die im Volksmund den Namen «Avenue des Parvenus» erhielt.

Seit 2010 wurde in rascher Folge die «Widmi» überbaut, die vorher über Generationen hinweg eine landwirtschaftlich genutzte Freifläche innerhalb der Siedlung war; ebenso wichen die ehemaligen Fabrik- und Lagergebäude der Hero nordöstlich des Bahnhofs der neuen Überbauung «Im Lenz» mit rund 500 Wohnungen und grossen Flächen für Dienstleistungsbetriebe.

Neben den Wohnbauten prägen, namentlich nördlich der Bahnlinie, ausgedehnte Industrieareale das Stadtbild, so das Wisa-Gloria-Areal und – vor seiner Neuüberbauung mit Wohn- und Dienstleistungsgebäuden – das grosse Areal der Hero Conserven. Nördlich davon erstreckten sich bis ins letzte Viertel des 20. Jahrhunderts die bis nach Niederlenz reichenden Gemüse- und Früchteplantagen der Hero. Darauf stehen heute u.a. die Gebäude der Traitafina AG und zahlreiche weitere Industrie- und Gewerbebauten. Nördlich der Autobahn befinden sich die gros-



*Lenzburg Richtung Nordwesten, ca. 1962 und heute – Flugbild Comet (ETH-BIB)
und Drohnenaufnahme André Juchli*



sen Betriebsareale von Transportfirmen sowie der Symalit bzw. Quadrant AG, der ABB-Semiconductors und des SACAC-Schleuderbetonwerks.

Schlussbetrachtung

Längst ist das Siedlungsgebiet Lenzburgs mit jenem der Nachbargemeinden Staufen und Niederlenz nahtlos zusammengewachsen, so dass der Verlauf der Gemeindegrenzen kaum mehr erkennbar ist. Grenzüberschreitend sind auch die Auswirkungen auf die Infrastruktur und weitere Beziehungen. Damit steht die Frage im Raum, ob die politischen Strukturen gelegentlich an die tatsächlichen Verhältnisse der Besiedlung angepasst werden sollten.

Es steht die Frage im Raum, ob die politischen Strukturen gelegentlich an die tatsächlichen Verhältnisse der Besiedlung angepasst werden sollten.

Die rasante Entwicklung der letzten Jahre ruft der Frage, wohin uns die weitere Entwicklung führen wird: Während über 400 Jahren belegte die Siedlung des Städtchens Lenzburg eine Fläche von 2,4 ha. Nun wurden in der kurzen Zeit von 5 bzw. 7 Jahren Flächen von 6 ha. (Hero) umgenutzt bzw. 9 ha. («Widmi») überbaut. Heute dehnt sich die Siedlung über eine Fläche von mehr als 300 ha. aus. Innerhalb der Bauzone sind nur noch wenige Flächen verfügbar, die grössere Wohnüberbauungen zulassen. Wenn wir nicht die letzten verbliebenen Grünflächen im Osten und Süden der Stadt der Überbauung opfern wollen, so kann der Wohnraumbedarf auf längere Sicht nur mit verdichtetem Bauen innerhalb bestehender Strukturen sowie durch die Umnutzung bisher industriell genutzter Flächen für Wohn- und Dienstleistungszwecke gedeckt werden.

Quellen:

- Stadtarchiv Lenzburg: Rechenschaftsberichte der Stadt Lenzburg und Publikationen des Statistischen Amtes zu den Ergebnissen der Eidg. Volkszählung
- Jean Jacques Siegrist, Lenzburg im Mittelalter und im 16. Jahrhundert, Band 1 der Stadtgeschichte, Aarau 1955
- Heidi Neuenschwander, Geschichte der Stadt Lenzburg, Band 2, von der Mitte des 16. zum Ende des 18. Jahrhunderts, Aarau 1984
- Heidi Neuenschwander, Geschichte der Stadt Lenzburg, Band 3, 19. und 20. Jahrhundert, Aarau 1994
- Alfred Willener, Lenzburg als Industriestandort, Sonderdruck aus der Festschrift 25 Jahre Diskussionszirkel K.V. Lenzburg, Lenzburg 1950